



Titel: De vergnögte Hamburger

Autor:

Purl: <https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/PPN798817895>

Nutzungsbedingungen zu den Digitalisierten Beständen der SUB Hamburg

Die Digitalisierten Bestände der Staats- und Universitätsbibliothek werden unter den Bedingungen der Creative Commons Lizenz BY-SA 4.0 gebührenfrei angeboten. Sowohl die kommerzielle als auch die nicht-kommerzielle Nutzung ist erlaubt und gewünscht, solange die Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg namentlich als Quelle genannt ist, sowie die Lizenz erwähnt und verlinkt ist: Creative Commons Lizenz Namensnennung 4.0 International (CC BY-SA 4.0 [<https://creativecommons.org/licences/by-sa/4.0/deed.de>]). Die digitalisierten Medien in der zum Download verfügbaren Form sind ebenso unter der Creative Commons Lizenz BY-SA 4.0 lizenziert. Qualitativ höherwertige Reproduktionen können in verschiedenen Formaten und Auflösungen kostenpflichtig erworben werden. Gebühren werden entsprechend der Gebührenordnung für wissenschaftliche Bibliotheken der Freien und Hansestadt Hamburg erhoben. Im Falle einer Veröffentlichung lassen Sie uns bitte zur Information ein Belegexemplar der Publikation zukommen oder schicken Sie uns die bibliographischen Angaben der Publikation. Digitalisate, die auf Nutzerwunsch angefertigt wurden, werden anschließend in die Digitalisierten Bestände der SUB eingespielt. Sie sind somit für jedermann frei zugänglich und langfristig verfügbar.

Quellenangabe

Institution + PURL (Persistent Uniform Resource Locator) des Images/Titels

Beispiel:

Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg,

<https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/PPN670034223>

(CC BY-SA 4.0 [<https://creativecommons.org/licences/by-sa/4.0/deed.de>])

Handschriften und unikale Bestände bitte wie folgt zitieren:

Institution + Signatur + PURL des Images/Titels

Beispiel:

Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, DA: Br: BKB I: Bl. 10-13,

<https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/HANSb21933>

(CC BY-SA 4.0 [<https://creativecommons.org/licences/by-sa/4.0/deed.de>])

Kontakt: Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg

- Carl von Ossietzky -

20146 Hamburg

auskunft@sub.uni-hamburg.de

<https://www.sub.uni-hamburg.de>

De ^A
3782K
vergnögte **Hamborger.**

Eene Sammlung
plattdütsche Gedichte un Leeder.



DR. MARTINOT
ALTONA.

Zweete Oplaag.

H a m b o r g.

Druck u. Verlag v. J. Kahlbrod Wwe., Grönenfood 52.

[ca. 1850]

Handwritten text at the top of the page, likely a title or header, which is mostly illegible due to fading.

Handwritten text in the middle of the page, possibly a date or a short paragraph, also mostly illegible.



Handwritten text at the bottom of the page, possibly a signature or a footer, which is mostly illegible.

Hamborger "Stünn'nwieser.

Gah't nah Süd', Nord oder West, Hamborg blibt doch ümmer't Best', is een Loopen, is een Streben, is een Wirken, is een Leben in de Hüüs un op de Straat, Dag un Nacht un fröh un laat. Zuchhei, een, een is de Glod!

1 Uhr (Nachts) — Fang wie Nachts Glod een mal an, wat man dar noch drapen kann, dar sünd's noch in vullen Springen, dar kummt wesk hennut mit Singen, dar speelt gar de junge Hart ünner'n Mantel de Gitarr. Zuchhei, twee is de Glod!

2 Uhr. — Beele denkt noch nich an't Huus, sünd in Keller noch in Suus, wölt nich gahn un wölt nich wiefen, wölt noch fir in Buddel tiefen; endlich kummt de Weerth in Wuth, smitt de ganzekehr herunt. Zuchhei, dree is de Glod!

3 Uhr. — Wächter liegt nu op de Luur, kummt nu een op jem ehr Spur, mit een ganz vergnögten Zwickel, husch, heft se uns Maat bie'n Wickel; het be an Respect nich dacht, sleypt se em gar nah de Wach. Zuchhei, veer is de Glod!

4 Uhr. — Aut Gesellschaft un von Ball bringt de Kutschers überall alle de vergnögten Gäste, denn dat Bett blift doch dat Beste, un se sünd ook möör un matt, hebt nahgrad' den Hopphei satt. Zuchhei, fief is de Glod!

5 Ubr. — Morgens, wenn de Sünm opgeiht, Mancher all von Bett opsteiht, Krögers hahlt oof all von Becker Brod för'n Hunger un för'n Lecker; Nummer Söben mit de Hack geiht oof all mit'n Plünnensack. Zuchhei, soß ist is de Glock!

6 Ubr. — Mancher kummt erst von de Swier, seht cenmal den Kramer hier, he maakt foorts den Laden apen, deiht oof all op Nahrung hapen; het een Treeling he innahm'n, segt he, se mögt wedderkahn'n. Zuchhei, söben is de Glock!

7 Ubr. — Nu maakt se all nah un nah Ladens apen hie un da; dicke Zahlen doht verkünden, wo wie et köönt billig finden, aber leider het man oft, dat man doch to düer kofft. Zuchhei, acht is de Glock!

8 Ubr. — Maklers, lütt un dünn un dick, loopt nu un hahlt Proben sid; will et jem oof nich gelingen, de Parthien autobringen, sünd de Proben doch to Noth jümmers noch in Huusstand good. Zuchhei, neegen is de Glock!

9 Ubr. — Mit sehr großer Hilligkeit Mancher nah' Comtor nu geiht; doch de Reich- un Stickerinnen mutt he just op Straat nu sinnen; drum lett he sid so veel Ruh', un bestelt een Rendezvous. Zuchhei, tein is de Glock!

10 Ubr. — Jeder bütt sien Kram nu uut: Peterfill un Suppenkruut, Schellfisch mit gemalte Kleeven; wat deiht man nich all beleben; oof sehr schöne Börstenwaar bütt uns de Herr Weber dar. Zuchhei, elben is de Glock!

11 Uhr. — Nu sünd ook so nah un nah all de leewen Damens da, se mögt gern in Ladens loopen, veel besehn un wenig koopen, segt ook den Muschü in't Ohr: Jä kaam woll mal wedder vor. Zuchhei, twolf is de Glock!

12 Uhr. — Zwolf, dat is de Klütjenglock, darum kaamt in Jack un Rock Zimmerlud un Muurgesellen, sich to'n Middag intostellen, achteran de Arbeitsmann, mit gefipptes Booholt an. Zuchhei, een is de Glock!

1 Uhr (Middags). — Een, dat is de Börsentied, darum kummt von nah un wiet alles ilig antolopen, um to handeln un to koopen, un se loopt mit Extrapost, wiet dat sünst veer Schilling kost. Zuchhei, twee is de Glock!

2 Uhr. — Nu is't twee, de Herrn de gahnt meist to'n Eeten — op de Straat ward von Geld un Waaren spraken, un von noch veel annre Saaken, aber kummt een Banferut, seht se heel verdrethlich unt. Zuchhei, dree is de Glock!

3 Uhr. — Nu saht mancher Borgermann ook keen ceuzig Stück mehr an; veele möht nah'n Weerthshuus treden, dar dat Actienbeer to smedex, oder nah de Regelbahn, möht to Ammutshon se gahn. Zuchhei, veer is de Glock!

4 Uhr. — Du büst ook nu nich mehr wiet, schöne Kaffeedrinfeltied, da deibt Mancher nich mehr gellen, und de Meisters un Gesellen trinkt in Pavillon för Geld een Fass' mant de fiene Welt. Zuchhei, fief is de Glock!

5 Ubr. — Gest se een Spektakelstück in Komödie, sammeln s'ick för de Döhr nu Herrn un Damen, op de erste Bank to kahmen; alles drückt un brängt s'ick fir, kriegt de Buddel oof een Knir. Zuchhei, soh is de Glod!

6 Ubr. — Nu nahgrad' sünd op de Straat Lüd, de in Gesellschaft gah't, oof de Putjenellakasten, Gasansteder, Nudellakasten; Unnre schreet mit Fretelwaar, lübsche Büdeln von de Kaar. Zuchhei, söben is de Glod!

7 Ubr. — Nah de Posten löpt et vull, bringt Pädeten nu för dull, bringt oof Brees von allen Arten, Wesselbrees un oof de zarten Leewesbrees mit'n gold'n Schnitt, de de Schelm in Nacken sitt. Zuchhei, acht is de Glod!

8 Ubr. — Wagens fahrt nu överall för gepuzte Lüd to'n Ball; och, wie jem dat Hatt deicht puffern, wenn se so nah'n Ball doht zuckern, un se sitt so stief un stramm, op den Kopp een hoogen Kamm. Zuchhei, neegen is de Glod!

9 Ubr. — Hefft de Männer keene Froo'n, gah't se nah de Restratschon; is de Spieskaart dreemal lesen, weet se noch nich, wat't schall wesen; endlich fallt de ganze Wuth op een halbes Bieffteck uut. Zuchhei, tein is de Glod!

10 Ubr. — Nu nahgrad' gah't an de Wacht de Constablers för de Nacht; nu is't oof Lied to Huus to gahn, dat heet, för den, de't will verstahn, denn och, de rechte Borgerstied de is för Manche noch heel wiet. Zuchhei, elben is de Glod!

11 Uhr. — Nu maakt se de Ladens to, un to Bett geiht Mann und Froo; doch den jungen Herrn in Laden is to'n Ball een Kaart anbaden, drüm mutt he noch hen abs'lut, sall he ook to'n Finster ruut. Zuchhei, twolf is de Glock!

12 Uhr. — Wele slaapt, denn Middernacht is ja da; doch Annre lacht un laat noch Schampjanjer springen, jubelt denn bien Gläserklingen: Gah! nah Nord, Süd oder West, Hamborg blivt doch jümmers Best. Zuchhei, Hamborg, Hamborg is't Best!

Hamborger Kinner.

Von allen Orten, wo ic wesen, is Hamborg mie de leevste Stadt, un wat man schrieben mag un lesen, keen Landemann wedderlegt mie dat; wie doht se uns nich all beneiden um unser Bankgeld, Noefleesch, Stint, drum roop von Hatten ic mit Freiden: Ic bin een echt Hamborger Kind.

Hamborger Kinner weet to leben bie Appelfoken, Karpen, Wien, Hamborger Kinner weet to geben, wo Noth is, da mut hulpen sien; lees ic dat Unglück von de Diecken, von Deberschwemmung, Storm un Wind, un seh de Hülp von Arm' un Riecken, nenn' ic mie stolz Hamborger Kind.

Sch ic det Morgens dorch de Straaten so'n Lütmaid drall un nüdlich gahn, mit fiene Müß un witten Platen, un achter so hoch ovgenahm. Steiht se bien Bäcker nu in Laden, un roppt: de Kringeln

ber, geswind, denn bruuk ic gar nich lang to fragen, dat is een echt Hamburger Kind.

Gah ic des Abends to Mask'rade, un seh so 'n Türkin sien maskirt, denk ic woll, et is jammer-schade, dat so een Deern nich Dütsch parlirt. Doch hör ic se op Plattdütsch klagen: Wenn Krischaan man erst wedder kummt! denn will ic gar nich lang erst fragen, dat is een echt Hamburger Kind.

Gah ic bien Diecdohr nu spazieren, steht da een großes Monument, den Borgersinn doht se ver-zieren, den braven Meier hebt Alle kennt. De Mann het Hunnert Arbeit geben, wör ümmer brav un mild gesinnt, de sull forwahr noch länger leben, dat wör een echt Hamburger Kind.

Hamburger Nutroop.

Fröh Morgens, wenn de Dag anbriekt, is de Spectakel dar, de Lütmaid uut de Huusdohr tickt, een Wagen kummt gefahr'n: „Dredwag'!“ so hört man bannig schreen den Feger un sien Maat, gliest kaamt de Froonslüüd sink to Been un sett de Bütt nah Straat.

Bald stellt sic denn oof Melklüd in un gröhlt ganz förchterlich; un jeder schreet nah sienem Sinn: Mialk! Melk! un Melli! in Buddels is de Rohm alleen, is oft een bidden slau, un is de Melk oof noch so schön, de Rand is ümmer blau.

De Torsbuur mit de Piep in't Muul het noch keen Minsch bedrag'n, he is wahrhaftig oof nich

fuul, schreet: Hatten Torf vun Wag'n! Ganz nüdlich singt de Sandfohrmann sien „Kridewitsand ho!“ een Ammer vull een Soosling man; so Lüd, nu langt man to.

De Fischfrosch wiest uns oof eenmal, wat se daran kann dohn, een mittelmäßigen Skandal matt se mit hellen Ton: Dok Brassen, groote Bütt un Stuur'n! gröhlt se mit allen Zliet, doch jeder Minsch is to beduur'n, de mit ehr kummt in Striet.

Een Mann de schreet sich möd un matt mit Spizen, Tweern un Band, Tüll un Snörbänner, witt un swatt un sünt noch allerhand. Dicht achter em schüvt mit de Kaar een echt Hamburger Blood, schreet: Spansche Zippeln, frische Waar! mit ganz vergnögten Noth.

Geel Woddeln, Zippeln, Selleree! piept een Bardwiesker Deern; Lavendelbloom un rode Beet brigt op den Koop se geern. Bollseile Rüpen! schreet een Jud, sien Frosch loyt bie em an. Luchlien! Luchkniep! so gröhlt in Wuth een dicken Buuermann.

Een Mann, de schreet ganz mörderlich: Kantüffeln frische Waar, in Ewer bie Slamatsjen Bruch, oof widden Kohl is dar! französche Döker! gröhlt een Jud, kann Jeder glick probeern; mit Petersill un Suppenkruut kummt oof de Buuerdeern.

Een Scheerenslieper mit de Kaar royt: Scheer un Messer sliet! Madam is nix to slieten dar? ick maak et fertig glick. In Sommer kaamt de Kasbeern-Lüd, schreet: Weef und swatt un bunt, dat

Spint kost man 4 Schilling hüüt, sünd all drög un gesund.

Een Mann schreet: Was zu handle heert! kostt ohle Büdken weg, för em is alles noch wat werth, is et oof noch so slecht. Een anner Mann schreet oy de Straat, oft ward man em gewahr: Dof Pütt to bin'n mit Bierdrath! all manches leewes Jahr.

Kattun, Battist un Boomwulltüch, ganz schöne echte Waar! so schreet een Anner förchterlich, schvut emsig mit de Kaar. Dof Plün'n un Knaken! schreet een Mann, kostt all, wat ohlt is, weg, kostt Iesen, Blee un Kopper an un steiht sid gar nich slecht.

Mit holten Löffeln ropt een Mann oof wahrlich nich ganz slecht, he snackt de Lüd de Löffeln an, kostt ohle Stebelschäft. Auch was zu leimen! schreet een Mann, maakt tweie Tassen heel. Nu kummt een Buur mit Honnig an un brüllt uut vuller Kehl.

Gestricke Jaden, wullen Garn! hört man een Annern schreen. Mit Pütt un echte Dresner Waar let sid de Puttmann sehn. Leiwagen, Kaamerbessen, oof Dreckbosten un Handohl! so schreet een lütje snure Froo un bruukt ganz fir ehr Muul.

Dof Appelsina un Citron, frische Messina-Waar! so ropt een Mann mit hellem Ton, schvut langsam mit de Kaar. Een Mann kummt mit de Büdelkaar, bringt wat to'n Abendbrot, gröhlt: Lübsche Büdken, frische Waar, sünd billig un oof good!

So geht et los bit in de Nacht mit Gröhlen, Nopen, Schreen; een Jeder mut ja alle Dag sien

bitten Brot verdeen'n, doch wenn ich alles schreiben wull, wat sünst noch schreet un gröhlt, een dickes Boof dat ward ganz vull, un dat is mie to veel.

De Bündelbag.

Wat strickt de Straaten op un af und glört op beide Backen, schiersnuut'ge Deerns heel in Draff, un smiet de scheeben Hacken? Umslageböker öbern Stüht, in Kleeder söben Eelen wiet, mit Höt un Hüuben snücker, un Klaas dabie half schicker? —

So fragt de Lüd von buten rin, kennt Hamborg man von wieden, lus eener abers de weet jüm de Saak gliek to bedüden, un föhrt jem rüm in manch Gelag, denn hüt is lust'ge Bündelbag, de Deensten to vertuuschen, wie wööst jem mal beluuschen.

Nahmiddags heet't: „Adjüs Madam, Dank oof för all dat Gode.“ „Adjüs!“ segt de, „Na, holl die Kramm; wo geihst Du hen, mien Goode?“ „Nah Mütten gah't“, sprickt de ganz droof, knütt stink ehr Geld in'n Taschendoof, un rönnt, de Straat to winnen, denn Klaas luurt all twee Stünnen.

Nu foorts se buten Dohr nah Fuchs mit Klaas heruut marscheeret, een annern Swarm oof woll unt Jur nah'n Berg heruut kutscheeret. Die Wachtmann is dat schön un nett, da ward een Pollkadanz aspeet, un twee Glas Punsch von de lütten betahlt de Snuffdoof-Knütten.

Nu stigt em erst dat Bloot to Kopp, nu is se unverfrozen: „Kumm, Klaas, noch mal den nee'n

Galkopp, un denn nah'n engl'schen Gaaren." Twee halbes Wien köhlt dar dat Bloot, de Snuffdoocks-Knütten maakt allens good, un so ward danzt un kummelt, bet söben de Glock bimmelt.

Nu geiht et foorts nah'n Colosse, nah — keen weet all de Namen — den Knütten ward all angst un weh, he schrumpelt ganz tosaamen; Glock neegen sticht em Klaas in Tasch, een Polka noch, un dat ganz rasch, un denn sink op de Sahlen, den Bündel astohalen.

Und heel verleet — de Baden Föör von Danzen, Snabeln, Drinken, beginnt nu foorts de Bündelbüür, un küßt sich nochmal't Münnken. „Leef woll! — Adjüs! Leef woll! — Good' Nacht! — Ach — blief mie treu!“ — snackt se ganz sacht, — un Klaas, de süßt desglieken: „Slaap woll, mien söte Micken!“

So, Lüd, verloppt dat Bündelfest, man ward't nich lang' mehr wahren, so geiht et mit de Küür op't Lept', 't sloppt in von Jahr to Jahren; denn Deenst'n un Herrschaft allgemach maakt Woch' för Woch' all Bündeldag, un tweerunfoftig Deeren weet's jährlich to vertören.

De Püttenkieker.

So manche Froo het ganz gewiß von Püttenkiefers hört; doch wat een Püttenkieker is, he se woll noch nich lehrt. D'rum will ic denn, so god ic kann, nu mal de Saak riskeer'n, will öber se een Püttenmann de Froonslüd mal belehr'n.

So manche stille Ehemann ward Püttenkieker nennt, man legt em düssen Titel an, wiel he den Huusstand kennt. De Froonslud sünd natürlich nich tofreden mit den Kram, se segt ook woll: Ach, wie bün ic bie düssen Knauser kam'n!

Fröh Morgens, wenn de Dag anbrickt, segt he: mien söte Deern, dat Kaffeekafen kennst du nich, dat mut ic die mal lehr'n: so'n starken Kaffee is nich good, mak em recht dünn un klar, nimm vor uns Beid, een halbes Loth, da kannst du wat bie spar'n.

Un kummt de Fröhstückstied heran, kriegt he den Theeputt her, he fickt darin un rückt daran: de Thee is noch wat werth, de is von gestern, is noch god, segt he, un schenkt mal op; denn smeert he selber op dat Brot recht dünne Bodder op.

Oft geiht he of mal selbst to Markt, koftt Fisch un knaufert fir, doch sünd de Priesen em to stark, denn koftt he of woll nix. Den Melkmann snauzt he bannig an, wenn he to wenig givt, he fragt sien Froo ook dann un wann, wo all de Führung blivt.

Det Middags quest he immerfort, bald is dat Flesch to fett, de Supp is sold, de Schü versmoort, de Kobl smeckt gar nich nett, un het de Froo mal dat Malör un smitt een Toller dabl, denn mak he ohne optohör'n, een förchterlichen Scandal!

Un is dat Middag nu verteert, snufft jeden Putt he döör, dat Schapp un of den Frierheerd nimmt he ganz richtig vör. He raakt de Kahlen in de Asch, he sett den Ketel op, un wenn de Froo dat Tüg uutwascht, smeert he de Seep darop.

So'n Püttenkieler weet op't Haar, wie veel tum
Huusband hört, kann waschen, bohnen, weet sogar,
wie'n Pudding ward anröhrt. He weet, dat hunnert
Kaffeeboh'n sünd ganz genau een Loth, un wenn
he mal het nix to dohn, denn wiegt he gar dat Brot.

Fief dusend söben Hunnert, drie geel Arsen sünd
een Spint — segt he — un de dat noch nich weet,
de tell se nah geschwind. So'n achtein Klüten, nich
to grot, segt he, dat is een Pund, un denn snitt
he vun een Spintbrot woll dortig Schneeden rund.

So'n Püttenkieler weet Bescheed, he lett sich nix
vertell'n, he quest oof von de Froo ehr Kleed, am
duffsten von, de hell'n, denn de kost't Waschgeld alle
Dag, dat bringt em oft in Wuth, denn brummt he
woll de halbe Nacht, Geld givt he nich geern uut.

Drum, Froonslud, nehmt ju doch in Acht vor
so een Püttenmann, sied floof un handelt mit Be-
dacht, schafft ju keen Knauer an, recht glücklich lebt
ji ganz gewiß, heft ji een goden Mann, doch wenn
he mal bien Fürheerd is, denn snauzt em bannig an.

Jungs holt fast!

Ein Sprichwort von Bedübung is dat jezige doch
ganz gewiß, is allbekannt un hoch verehrt, un het een
ganz grossen Werth; denn wenn et mal koppheister
geiht, un alles op eenanner sleit, wenn sich de ganze
Welt mal rögt, denn ropt de Dütsche ganz vergnügt;
Hurrah, Jungs, nu holt fast! Denn gäst se sich de

rechte Hand: Hurrah, Jungs nu holt fast; nu geiht et for dat Vaterland!

Doch so wiet is et lang noch nich, un wie sünd oof so bang' noch nich; wat soll den oof so'n Hönerkram, et kann ja ganz vergnügt togahn; dat Leben is doch gar to nett, wenn man bloß etwas Monni het, denn is man een tofreedne Seel und singt recht lustig und siddel: Verdammi, Jungs holt fast, den Got so'n Bitten op een Ohr: Verdammi, Jungs holt fast! Zuchhe, hurrah, herut to'n Dohr!

Den hübschen kotten Sommerrock, un in de Hand den slanken Stock, den Backenbart recht stuuf raseert den Volkakopp mit Fett besmeert, im Arm Lisette un Cathrin, mit Sünnenscherm un Crinolin. Stot oof de Reif mal an de Knee, herjes, dat deicht nich weh. „Hör, söte Jung, hol fast! so Arm in Arm is een Genuß, hör, söte Jung hol fast! naher betalt wie mit een Kuf.

Nu geiht et na een Danzsalon, recht lustig in vergnügten Ton, de grote Drummel segt bum! bum! un alles dreht sich fir rundum. Denn segt lütt Jan: Mien Zuckersnuit, kumm her, nu langt wie düchtig uit! Hurrah, den fleegt se dorch den Saal, un alle Deerns schreet op eenmal: Verdammi, Jungs holt fast! Bald geiht et rechts, bald rechts verkehrt, verdammi, Jungs holt fast! de Spah, de is dree Sofling werth.

Drum hört, Gesellen, Handwarkslüd, geneet de schöne Lebenstied, gahf sietig mit de Jungfern uit, segt jem in't Ohr: Du büst mien Bruut! smeert jem

fir Honnig um den Bart, denn het dat Ding ganz annre Art; doch sünd se sprööd un wölt gar soort, denn holt ju an dat schöne Woort: Verdori, Jungs holt fast! un schreet se ook: Laat los, au! au! Verdori! Jungs holt fast! de Froonslud sünd verdübelt gau.

Nehmt bloß mal so een Handwerksmann, wie fast saat he de Arbeit an, de Schofter kloppt ganz mit Geschick in jeden Stebel dusend Plück, un wat nie wedder losgahn deiht, dat het een firen Snieder neiht. De Slosser, Smidt un Zimmermann nehmt oft dat schöne Spridwort an: Verdamm, Jungs holt fast! segt Küper, Discher, Koppersmidt: Verdamm, Jungs holt fast! wer fast holt, de kummt ümmer mit.

De Seelud, wenn't slecht Wetter is, denn nehmt se, dat is ganz gewiß, een firen swatten Kautoback, dat is een ganzen annern Snack, un denn segt se: Nu laat et weihn, een püken Kerl is de Koptein, he is as Commandör fir da, is kreuz fidel un ropt: Hurrah! Verdamm, Jungs holt fast! wie sünd ja Seelud döer un döer, verdamm, Jungs holt fast! een bitten Storm maht uns nich mör.

Un kaamt se denn torüch an Land, denn sünd se aber ook galant, denn geiht dat lustig dorch de Welt, sien in Gardros, de Tasch vull Geld. Grief kummt Dorette un Sophie, de lebenswürdige Marie, selbst Polkamale let sich sehn, un alltofaam hört man jem schreen: Verdori, Jungs holt fast! wie sünd ju tro in Ewigkeit, ji söten Jungs holt fast! gahnt uut mit uns un maht uns freid.

Drum, leben Jungfern, hört mal to, id weet, ji ward doch all gern froo, sied to de Männer nich to blöd, de Ehstand is doch gar to söt, drum, wenn ji utgabt, maakt ju sien, stächt oof etliche Preißen in, un drapt ji denn een hübschen Knecht, denn geevt wat unt und sied nich schlecht: un denn segt: Jungs holt fast! wat drinkt ji, Wien, Grog oder Punsch? So, söte Jungs holt fast! drum sölt ji sehn, et geiht na Wunsch.

So is et wesen von jeher: Wer Geld het, de ward hoch verehrt, doch wer keen Geld in Büdel het, is nich galant un is nich nett, doch is man stott un het fir Moos, denn is man bald den Krempel los, denn het man Frunn'n gliest hier un da, un Jeder schreet von fern un nah: Verdammi, Jungs holt fast! dat is een firen Kerl, een Held, verdammi, Jungs holt fast! de Mann is good, de Mann het Geld.

Marktvergnügen.

Keen vergnögter beter Leben deiht et op den Erdball geben, as wenn so een Markttag is, dat is doch woll ganz gewiß; dar is jeder gern mit bie, jeder singt: Wie frei id mie! Fris un Peter mit de Bruut, alle reis't to'n Dohr herut.

Kutschers stah't mit Peer un Wagen, doht de Herrn un Damen fragen: Herr, wöhlst se to Markt mit fahr'n, dat köönt se an't Foottuch spar'n. Dar is jeder gern mit bie, jeder singt: Wie frei id mie!

so's Person op eenen Stohl' maakt een ganzen Barg
Crambool.

Discher, Slachter, Schofter, Snieder wandert
mit Vergnügen wieder, bald to Wagen bald to Foot,
frisch to Markt mit frischen Moth. Dar is jeder
geern mit bie: jeder singt: Wie frei id mie! Badder
mit de Froo in Arm, mit een ganzen Göhrenswarm.

Nu geht se in't Markt hübsch feiern, löpt een
Mal sid von Froo Meiern, sett un schön mit Stoff
belegt, Junge, de smecht gar nich slecht. Dar is
jeder geern mit bie, jeder singt: Wie frei id mie!
mölnsche Tweeback, frische Waar, veel noch von
vergangnes Jahr.

Nu ward erst mal Kaffee drunken, uut de grote
Kann' ward schunken, dortig Tassen, dick un dünn,
blot de Boden blifft darin, dar is jeder geern mit
bie, jeder singt: Wie frei id mie! so'n Tass Kaffee
deift uns good, bringt in Wallung eerst dat Blood.

Nu wöhlt wie mal wieder stieken, wöhlt dat Markt
eerst recht bekieden, alles is hüt op de Been, denn
hier givt dat veel to sehn. Dar is jeder geern mit
bie, jeder singt: Wie frei id mie! Biller mit een Mord-
geschicht, dat de Traan lopt lang't Gesicht.

Carossel mit Schäs un Pe—er, Junge, dat is
een Pläse—er, noch is Tied, wer rieden will, hüt
steiht de Maschin nich still. Dar is jeder geern
mit bie, jeder singt: Wie frei id mie! Orgeln, Har-
fen speelt darto, alles geht vergnügt un froh.

Hannes mit de dicke Zette, Friederich mit Antonnette
geht to Dänz mit frohen Moth sünd hüt all recht licht

to Foot. Dar is jeder geern mit bie, jeder singt:
Wie frei ich mie! de Musikanten speelt fir op Walzer,
Polka un Galopp.

Krischan, een vergnögten Better, danzt as wie
dat Donnerwetter, deiht recht fir sien Been probeern,
danzt mit jede lütje Deern. Dar is jeder geern mit
bie, jeder singt: Wie frei ich mie! frisch denselben
noch eenmal, zapperlot! wat een Scandal.

Un denn so det Nachts in Düstern mut man blot
umher mal lüstern, überall vergnögte Lüd, sünd ganz
bannig uut de Lüt. Dar is jeder geern mit bie,
jeder singt: Wie frei ich mie! un wer't weeten will
haarkleen, mut sich dat mal selbst ansehen.

Jeder Minsch hett een Popp.

Et givt so manchen lütten Wis op düsse grote
Welt, oft offenbar, oft in de Kris bringt man hen-
dorch dat Geld. Een Jeder het na sienem Kopp sich
selbst sien Spähltüch wählt, un so het jeder Minsch
een Popp, womit he geern mal spählt.

Drum sang ich bie de Jungfern hüt eerst mal
recht leifig an: een Jungfer speelt to jeder Lied am
leefften mit een Mann. So'n Jüngling mit een
Polkatopp ward stets am ersten wählt, un so hett
jeder Minsch een Popp, womit he geern mal spählt.

Nu gah ich über to de Herr'n, da givt et allerhand;
sütt man sich um nah oder fern, to Waater oder
Land: manch' ohle Knast haakt Liebe op, is twintig

Jahr vermählt; un so hett jeder Minsch een Popp, womit he geern mal spählt.

Manch Eener smökt so bannig geern, sien Piep, dat is sien Gott, nir kann em beter amüseern as Piepen lang un kott. Seht bloos den grooten Meer-schuumkopp, wie he sich dabic quält, un so hett jeder Minsch sien Popp, womit he geern mal spählt.

Dok mancher nimmt so geern een Pries un fallt Napier in't Amt. De Froonslud snuust ohn' dat se niest, mitünner ganz galant. Wat krazt so'n Snuber sich den Kopp, wenn em de Doos mal fehlt; un so hett jeder Minsch een Popp, womit he geern mal spählt.

De Seemann, wenn slecht Wedder is, wenn hoch de Wellen bruust, denn nimmt he, dat weet ich gewiß, een Swatten an de Ruus, un is de swatte Kruse op, denn is he recht gequält; un so het jeder Minsch een Popp, womit he geern mal spählt.

Manch Eener is een groten Fründ von Konjack, Kööm un Rum; mäßige Lüd, segt he, de sünd all recht von Hatten dumm. Mitünner is so swör sien Kopp, dat he dat Huus verfehlt; un so het jeder Minsch een Popp, womit he geern mal spählt.

Dok Mancher sett den grötsten Berth blos op een good Gericht; een dodes Swien, bit op den Steert, een Pudding, nich to licht, dat knact he so too'n Fröhstück op, ohn' dat he sich mal quält; un so hett jeder Minsch een Popp, womit he geern mal spählt.

Manch Eener, hört he bloos Musik, denn flücht he uut de Hut; op'n Danzsaal socht he erst sich gliel

een fire Dänz'rin uut. Een derben Hopser, een Gallopp is stets, wat he sich wähl't, un so hett jeder Minsch een Popp, womit he geern mal späht.

Dok Mancher geiht geern op de Jagd, doch op verschie'd'ne Art; — In'n Wald, oof in de Stadt bie Nacht givt et manch lütje Fahrt. So'n Jäger de past bannig op, dat he keen Schuß verfehlt; un so hett jeder Minsch een Popp, womit he geern mal späht.

So hett een Jeder op de Welt sien Lieblings-apparat; de Bucher hett sien Lust an't Geld, de Stuzer maakt geern Staat; ik geev dat Resonneer'n nich op, dat hest ick mie erwähl't; un so hett jeoer Minsch een Popp, womit he geern mal späht.

Dat sütt gliest beter uut.

Et givt in unser Leben oft gar Manches to vertell'n, drum will ick denn ganz unverhofft een nees Sprickwoort mell'n: Wenn man in Arm sien Mäken haakt un geiht denn mit ehr uut, wenn man sich denn fir deht und maakt, dat sütt gliest beter uut.

Da kummt een lütje Puzmamsel, will nah de hoge Lust, de Antog is recht rein un hell, se deht sich dat et pufft. De Unnerrock hangt unner't Kleed twee Finger breet heruut; dat mutt so sien, denn he is nett, dat sütt gliest beter uut.

Een slanken jungen Smetterling, de is recht licht to Foot, he geiht recht leifig un recht flink, un drigt

een witten Hoop. Recht grote Badermörder ook, un uut de Tasch herruut hangt över half de Taschen-
doof, dat sütt gliest beter uut.

Een Mann un Froo de gahnt spageern, twee
Kinner an de Hand, een groten Jung, een lütje
Deern, sünd beide recht galant. De Froo de segt:
Du groote Sleef, wisch di doch af de Snuut, un sett
de Müß, een bitten scheef, dat sütt gliest beter uut.

Bie Wachtmann in den Danzsalon, dar geiht
dat lustig her, een Stuger sitt wie op den Thron,
ropt pagig den Makör, wie de em Punsch un Bischof
haalt, givt he een Stoot sien Brut, se givt em Geld,
un he betaalt, dat sütt gliest beter uut.

Zwee Rutschers schellt sich um de Fohr von Flegel
un von Sleef; se maakt een grählichen Kumohr,
id glöf, dat geiht noch scheef. De Eene gröhlt: Du
wullt woll geern een bitten an de Snuut? Wenn
man sich so deibt titoleern, dat sütt gliest beter uut.

Een Kötsch de frigt Erlaubniß hüt, mal nah de
Kirch to gahn; de Herrschaft dat sünd fromme Lüd,
de kennt keen Flatterkraam. Doch Zette geiht een
anner Straat, busch, busch! to'n Dohr heruut, dar
frigt se sünk een Minschen saut, dat sütt gliest beter uut.

Zwee Froonslüd frigt sich dat Bertöörn, warum, dat
weet id nich; dar kriegt de Nabers wat to höörn,
se kragt sich dat Gesicht; se griecht sich beide in de
Haar, hollt sich ganz fast in Wuth, vertuselt sich so
ganz un gar, dat sütt gliest beter uut.

Mit frische Bodder in de Stadt kummt eene Buers-
froo, de Bodder is so weel, so nett, is gar keen

Water to. Ganz frische Waar, een richtig Pund ropt överall se uut, in gröne Bläder un recht bunt, dat sütt gliest beter uut.

Gar Manches lett sich noch oprör'n, doch wie swiegt leber still; wie wöhlst oof nich geern Lüüd ver-tör'n, dat is nich unse Will. Päst op, wer nu noch wat will hör'n, dat Leed is grade uut. Gliest fangt wie wedder an von vörn, dat sütt gliest beter uut.

De Nachwach un sien Söhn.

(1816.)

Söhn, hier heft du mien Snurrding, mien Arm dreihst et nich mehr so flink; nimm den Mantel un den Hoot, un verwald mien'n Posten good.

Doh, watt sall ich mit de Snurr, ich hev de Gicht in eene Luur, oof bün ich blind opt rechte Dog, dat Bahntje is mi doch to hoch.

Söhn, du bist een wahres Nas, verdarfst mi ja den ganzen Spaas, ich har die geern as Nachwach sehn, kannst nich röteln un nich schreen.

Süh mal an den Peter Has, heft vör een Pudel un achtern'n Kas, he wohnt in'n Bäckergang op'n Sahl, ich glöy, de Knebel is Corpral.

In denn oof den Jochen Steen mit sien grooten Sabelbehn, he truyt, un geiht forwahr nie rash, ficht mit'm linken Dog in de rechte Tasch.

Dhl, nu is ja Alles good, lang mal her den ohlen Hoot un oof den Kötel un de Lanz, un ich Rah as Nachwach ganz.

RFNCNACC

Mie geiht dat ja ook all good, bün vergnügt,
bie gooden Mooth, in Plün'nsööken geev ick Stün'n
un mien Froo kann Bessen bin'n.

Nu nimm von mie ohlen Mann denn noch cenge
Lehren an: Sie du det Nachts recht sünsch un groff,
denn frigst du gliest dat grötste Los.

Steihst du Nachts denn an de Eck mit beide
Fööt in'n deepen Dreck, un gröhlt int Ohr die Gener:
„Uhl“, so hau du em fir op dat Muhl.

Un tummt die ook de Slap mal an, denn kief
die gliest de Sahltrepp an, un wenn die mal de
Slap inlufft, pass op, dat se die de Lanz nich drufft.

Söhn, mi fall dat hattlich frei'n, wenn du warst
de Rötel dreih'n, sülbst dien Hauptmann wünscht
die Glück, wenn du deihst dien Meisterstück.

Gen gooden Rath an de heirathslustigen Jungfern.

Hört, Jungfern, mi vernünftig an: Wölt ji in
Ehstand treden, denkt nich — heff ick man bloß een
Mann, denn bün ick all tofreenen; sied kloof, pass
op un gevt good Acht, ick heff de Saak mal über-
dacht.

Nehmt jo un jo keen Musikus, un het he ook
Finanzen, denn ji mööt, het he darto Lust, nah
siene Piepen dancen; un speelt ji nich sien Noten
mit, denn sölt ji sehn, he pucht un smitt.

Stellt ju mal bloß so'n Doctor för, wer wull
so'n Mann woll nehmen? he kennt den Magen dör

un dör, de Froo droff nix s'ck tämen, un stött se em mal an de Buur, verschrift he ehr de Waterkur.

To Kooplüd raad ick oof nich to, de mütt stets speculeeren, hest wenig Lied, s'ck mit de Froo oof mal to amüseeren, un drückt de Froo jem mal de Hand, snackt he von Banco un Courant.

Pastoren-Froons sünd to beduren, de mööt woll ümmer beeden, se dröft oof nich een lüttje Spur Geboten övertreeden, levt ingetrocken, still un sien, mööt ümmer fromm un heilig sien.

Schauspeelers, nee, dat is to dull, dar mööt ji nich an denken, nehmt bloß mal so'n Leevhaberruß — wat mut de Froo s'ck kränken! ward se mal krötig, maakt Scandal, verdaug! denn fällt de Vorhang daal.

Een Polizei wör gar nich slecht, kann woll sien Froo ernähren, doch nehmt wie mal de Saak so recht, de Froo droff nix riskeeren, denn se het stets een klooken Mann, de alles gliest uutlüstern kann.

Nehmt jo un jo keen Schippskoptein, dar mööt ji ju for wahren, de weet dat Stüer fir to drei'n, dat ward ji bald erfahren, un nie hefft ji to Huus een Mann — ick denk, ji ward mie woll verstahn.

Mit Kutschers gevt ju jo nich af, de wöolt den Tögel lenken, de Postilljon maakt Swagerschaft, man sull't binah kuum denken, mit jede Jungfer, jede Froo, un ji mööt sien ganz still darto.

Handwarfers — nehmt mal nah de Neeg: Een Schooster, nie un nimmer, denn mit den Spannreem is he leeg, de danzt gewöhnlich ümmer. Een Snieder is noch ebenso, dar kriegt de Froo oft Knööp noch to.

Boekbidders leevt, so wie bekannt bloß alles ungebunden; Uhrmakers tellt in Ebestand Minuten un Secunden; de Slosser de slutt Allens to, den Sldtel givt he nie de Froo.

Een Schoensteeger weet so recht de Mäkens swatt to maken; een Discher de wör nich ganz slecht, maakt schöne Huusstandssaken; doch süergefährlich is he oof, drum nehmt em nich, paßt op, sied klook.

Berdämmi! nee, wat, fallt mie in, ick droff nir mehr vertellen, de Froonslud sünd oof nich ganz sien, köönt manchmal bannig schellen; denn wenn ick so bie't Schrieben blief, kaamt alle Jungfern mie to Lief.

Drum hört, et wör ja bloß een Wig, wat ick heff eben schreeben, ji wölt ja all doch mit de Müß noch mal as Froo optreden; drum nehmt de ganze Saak as Spaas, freet Jakob, Peter oder Claas.

Un heirath't immer frisch drop los, et ward ju Keener wehren, de Hauptsak is bie Mannslud bloß, dat se ju köönt ernähren, ob't Koopmann oder Schofter is, is eenerlei — dat is gewiß.

De böse Söben.

Et ward bald düt un ward bald dat von böse Söben snackt, de maakt den Mann sien Leefdaag swatt, kriegt se den Lüffel pakt, un het nich Haar op de Lahn de Mann, is he in'n Ebestand flau, so is he würklich to beduur'n, denn kriegt he von ehr Hau.

Det Morgens mut he vor dat Bett, for ehr den Caffee bring'n, dabic deicht se een Klageleed von slechte

Lieden sing'n, un wenn he an de Arbeit geiht, stigt se to'n Bett herut un schellt sich mit de Naberschaft ganz luut to'n Finster ruut.

Det Middags, kummt de Mann to Huus, sett se dat Eeten op, so wenig, wie't man möglich is, un queest em vull den Kopp; dennümmer it he ehr to veel, se gönnt em nich dat Solt; de Bodder smeert se em so dünn, as wär se idel Gold.

Den Mann sien Caffee is so flau, söben Bohnen op een Kann'; dat Geld, wat darto nödig is, wend't se to'n Staat bloß an; se hartgt den Brottkorf em so hoch, dat he't nich recken kann; for ehr is alles, alles da, un gar nix for den Mann.

Nah'n Eeten, wenn de Mann is weg, denn pust se sich heruut, mit'n Müß vull Bloom'n un siedem Band geiht se to'n Dohr herut; se segt, se will um Gleeßch to hahl'n, bloß hen nah'n Slachter gahn; doch se sütt bloß Comedi an bie Mattler in de Bahn.

Un wenn de Mann will mal uitgahn; denn fangt se't Queesen an; se seggt: Mien Mann, de supt mi arm, de bitterböse Mann. Doch wenn de Mann den Rücken wend't, ward sich een Punsch mal saakt; bewahr de Himmel jeden Mann for'n Froo, de et so maakt.

Den Mann sien Tüg liest se nich an, de Soden sünd entwei: dat Hemd dat hangt em uut de Bücks, dat is ehr enerlei; se selber kofft sich hübschen Staat, siedne Kleeder eelenlang; un sütt se Een, de beter geiht, denn argert se sich krank.

Un regend dat am Nahmiddag, kummt Nabersch to'n Kaffe; manchmal kummt oof een ganze Klid,

herjes, wat'n Quesereez; se klöönt un klörtert, sludert
fir, dat is ehr Guu eenmal; un dorch düsse Sluderee
da kriegt se Mordskandal.

Un kummt de Mann det Abends nu to Huus,
is matt un mööo; he is so matt, em doht so weh
von Arbeit Hann' un Föö, denn maakt se em dat
Leben suur un let em keene Ruh; un wenn he mit
ehr fründlich is, denn is se bar un bu.

Kortum im Ganzen to vertell'n von so een böse
Froo, de gar nix deiht as quesen, schell'n, maakt
Larm un veel Halloh. Eh' man vun so een böse
Söben sich argern let to Dood, so is dat beste
Hauptrecept, se kriegt wat mit de Rood.

De böje Ghemann.

Von böse Ghfroons spricht man veel, fast all de
Männer klagt doch spreckt wie jekt ook uns Berscheel
wie uns de Männer plagt. Toerst da sünd se nett
un good, verleeft as wie so'n Katt, naher gönnt se
uns kuum dat Broot un bald sünd se uns satt.

Det Morgens fangt he an to schreen un gnufft
ehr in de Siet, na, ohles Thier, kannst du nich sehn?
et is to'n Opstahn Lied; bööt Frier an, kaaf den
Kaffee gau un bring em mie vor'n Bett, kannst
du nich hör'n? mie is so slau, du wullt woll eerst
een Pett?

Pet he denn kuum den Kaffee dahl, so ritt he
op dat Muul, so bring mie doch de Tüffel mal,
du büst ja bannig suul. Pug mie de Stebeln jo

recht blank un maak dat Luch mie rein, sünst lohnt
et an de Vass wat lang, du weest, ic bün nich sein.

Bie'n Fröhstück drinkt he denn sien Snaps, schenkt
ümmer in mit Hast, doch giffst he glick sien Froo
een Klaps, wenn se mal langt nah't Glas. Wullt
du all wedder supen, Deern, du büst woll uut de
Lüüt? ic will dat Supen die afleern, keen Drüppen
kriegst du hüt.

Sett he sic Middags denn to Disch, denn is em
All'ns to slecht; denn will he Flesch, denn will he
Fisch, un nir dat is em recht. He schufft den Toller
an de Kant un brummt as wie so'n Baar; sünd
de Kartüffeln sien wie Sand, find't he se doch nich gahr.

Det Nahmiddags geiht he spazeern un drinkt sien
Gläschen Wien, he fickt un lacht nah jede Deern,
denn kann he lustig sien; doch wat he denn noch
anners deiht, dat kann ic nich vertell'n, denn so een
Mann, de is gescheit, deiht mie darbie nich stell'n.

Denn kummt besapen he nah Huus, fällt Kopp-
langs in de Döhr, de Froo de bütt he keenen Gruss,
de Kopp is em to swör. Denn ritt he op de groote
Snuut: Steh, wie ic bees un wank! Trak mie doch
gau de Steebeln uut, herje! wat lün ic krank!

Det Abends, wenn de Froo to Bett nu geiht
nah all de Plag, wör denn de Mann een bitten nett,
denn hör man ook keen Klage. Doch he dreiht ehr
den Rücken to un fangt to snarken an, dat lett ge-
fallen sic keen Froo, wat deiht se mit so'n Mann.

BRUNNEN

De böse Ehefrau.

Hört, Männer, ji heft ganz gewiß von böse Froons-
lud hört; doch wat een böse Ehefrau is, dat heft ji
noch nich lehr; drum nehmt de Degen in de Hand
un lieft vorsichtig to, nir schlimmer is in'n Ehestand
as wie een böse Frau.

Det Morgens, eh de Sün opgeiht, springt se
all uut dat Bett, un wenn de Mann noch slapen
deiht, is se all in ehr Bett. Denn kriegt de Kölsch
ganz fir ehr Laag, wiel noch keen Kaffee klar; de
Lehrjung kriegt op nüchtern Maag all an de Snuut
een Paar.

Denn geiht se na den Mann sien Bett un schreet
in voller Wuth: Du Slapmüz, lief dat is ja nett,
wull du mal gliest beruut! Un segt he denn: Mien
söte Deern, id' bün noch bannig müd', denn müöt
ji mal dat Schellen hör'n, se trampelt mit de Föt.

Bie'n Kaffee maekt se een Gesicht as wie de beste
Bär, schellt op dat Brot, dat is to lütt, de Bodder
is wie Smeer. Lös, laat dat Aas vun Melkmann
kaam'n! gröhlt se in voller Wuth, dat nennt he
Rohm? so'n Klötertram, nich mal een bitten Huut.

Un is de Kaffee erst vertehrt, denn is de Dübel
los, dat Unnerste ward haben lehr, denn huust se
ganz famos, denn staakt se mit den Feil herum,
mit Bessen un mit Uhl, schellt mit de Kölsch un
resonneert, nie steiht ehr still dat Muul.

Kummt Middags bloß de Mann eenmal to Disch
een bitten laat, denn maekt se förchterlich Scandal;

de Lüü staht still op Straat, se gröhlt: Du Lümmel
letst dien Froo hier mit dat Eeten luur'n! Un segt
de Mann een Wort darto, denn is he to beduur'n.

Det Abends is't noch eben so, denn jault se wie
een Bör, sobald de Mann nich glick de Schoh all
uuttreckt vor de Döhr; sticht he een Piep Toback sid
an, denn kriegt se ganz een Splien, denn schreet se:
Seh den Smöckjohann, verdarfst mie de Gardien!

Kummt he to Huus een bitten laat un het een
kleenen Brand, denn kriegt se em bien Krips to saak
un smitt em an de Kant. Denn socht se all sien
Taschen döör, sogar de Tobacksdos; wat se denn
finnt, dat is glick ehr, dat is he sicher los.

Will Sündags he eenmal alleen een bitten rut
to'n Dohr, denn mööt ji den Spectakel seh'n, denn
maakt se fir Numohr, denn segt se: Jan, dat is nich
nett, ne, ne, dat is keen Sitt, du töfft, bit ick mien
Hoot opsett, un denn nimmst du mie mit.

Wo he oof geiht un wo he steiht, se luurt em
ümmer nah, un wenn he uut den Wind mal dreiht,
glick is se dästig da. Drum, Männer, nehmt ju
jo in Acht vor so een böse Froo, sied kloof un
heirath't mit Bedacht, griepst nich to hastig to.

Inhold.

| | Sied. |
|---|-------|
| Hamborger Stünn'ndieser | 3 |
| Hamborger Kinner | 7 |
| Hamborger Nutroop | 8 |
| De Bündelbag | 11 |
| De Püttenkiefer | 12 |
| Jungs holt fast | 14 |
| Marktvergnögen | 17 |
| Jeder Minsch hett een Popp | 19 |
| Dat sütt gliek beter uut | 21 |
| De Nachwach un sien Söhn | 23 |
| Een gooden Rath an de heirathslustigen Jungfern | 24 |
| De böse Söben | 26 |
| De böse Ehemann | 28 |
| De böse Ehesroo | 30 |

